TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Tiere im sozialen Einsatz

Merkblatt Nr. 131.11 Schafe

© Alle Veröffentlichungen sind urheberrechtlich geschützt, das Copyright liegt bei der TVT. Wir freuen uns aber, wenn Sie unsere Informationen für Tierschutzzwecke verwenden. Gerne können Sie die Veröffentlichungen kopieren und weiterverbreiten. Sollten Sie nur Teile daraus verwenden, dürfen die Informationen nicht inhaltlich verfälschend gekürzt werden, und als Urheber ist immer die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. zu nennen **Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT), Bodelschwinghweg 6, 49191 Belm**.

Schafe

Merkblatt Nr. 131.11

Erstellt vom AK „*Tiere im sozialen Einsatz*“

Stand: September 2011

Eignung für den sozialen Einsatz

Schafe sind eher ruhige und sanftmütige, jedoch in ungewohnten, bedrohlich empfundenen Situationen stets fluchtbereite Herdentiere. Werden sie frühzeitig an ein entsprechendes Umfeld (Menschengruppen und andere Tiere, insbesondere Hunde), regelmäßige Berührungskontakte und durch behutsames Training an Situationen gewöhnt, die im Einsatz vorkommen können, sind sie in vielen Bereichen der tiergestützten Arbeit einsetzbar. Aufgrund ihrer passenden Körpergröße wird auch Kindern (ab ca. 5 Jahren) und Menschen im Rollstuhl eine Kommunikation auf Augenhöhe mit dem Tier ermöglicht.

Geeignete Tierindividuen zeigen Neugierde und Interesse an Kontaktaufnahme mit Menschen. Sie gehen entspannt auf Besucher zu und bieten sich im Einsatz mit ihren individuellen Talenten an.
Die Auswahl der geeigneten Rasse spielt dabei eine wichtige Rolle. Erfahrungsgemäß sind z. B. Kamerunschafe und Heidschnucken weniger geeignet, weil sie sich gegenüber Fremden häufig scheu und zurückhaltend zeigen.
Problematisch sind ebenfalls trotz ihrer Kontaktfreudigkeit mit der Flasche aufgezogene Lämmer, da diese sich später, bedingt durch die Fehlprägung, Menschen gegenüber oft distanz- und respektlos verhalten.

Zu den tiergerechten Einsatzmöglichkeiten zählen die Beobachtung des Sozialverhaltens in der Herde sowie die freie Begegnung (Outdoor: Stall, Auslauf, Weide), Nahkontakt (Pflege, Streicheln), Führtechniken (Geschicklichkeitsparcours, Einsatz eines Target - Stick) und auch Spaziergänge mit den Tieren.

Nicht geeignet sind Schafe für den Einsatz in Wohn- und Therapieräumen (Indoor) und zum Reiten.

Herkunft

Schafe werden zu den kleinen Wiederkäuern und Paarhufern gezählt. Das Hausschaf stammt von in Vorder- und Zentralasien sowie Nordamerika beheimateten Wildformen ab. Die Domestikation des Schafes erfolgte vor ca. 10.000 Jahren, vermutlich in Anatolien. Es gibt verschiedene Rassen und Farbschläge, Woll- und Haarschafe. In der tiergestützten Arbeit werden überwiegend verschiedene Fleisch- und Milchschafrassen eingesetzt.

Verhalten

Schafe leben in sozialen Verbänden (Herden) mit einer strengen Rangordnung, der häufig ein erfahrenes, weibliches Tier vorsteht. Sie sind tagsüber aktiv, bewegungsfreudig und wandern gern umher während der Futteraufnahme. Zum Wiederkäuen und nachts suchen sie einen übersichtlichen, witterungsgeschützten Ruheplatz auf.

Sinnesleistungen	
Geruchssinn	Der Geruchssinn ist vielfältig ausgeprägt. So können Schafe sowohl Artgenossen am Geruch unterscheiden (Mutter-Kind-Erkennung), als auch über Exkremente und Sekrete (Kot, Harn, Speichel, Sexualduftstoffe) Informationen über andere Individuen, z.B. deren Paarungsbereitschaft „erschnuppern“.
Hörsinn	Der Hörsinn deckt einen weiten Frequenzbereich ab und dient der Früherkennung von Gefahr und der Kommunikation (durch Lautäußerungen) unter den Herdenmitgliedern.
Tastsinn	Mit den sehr empfindsamen Lippen können Schafe verschiedene Pflanzenanteile bei der Nahrungsaufnahme unterscheiden.
Sehsinn	Die waagerecht angeordneten, schlitzförmigen Pupillen ermöglichen ein gleichermaßen scharfes Sehen im Fern- und Nahbereich. Zusammen mit dem großen Gesichtsfeld (Rundum-Blick von 290°) wird hierdurch auch Früherkennung von Gefahr während des Grasens ermöglicht. Schafe können am optischen Erscheinungsbild Individuen erkennen, was häufig unmittelbar nach der Schur zu Verhaltensauffälligkeiten (plötzliche Aggression gegen vertraute Artgenossen) führt.
Geschmackssinn	Über den Geschmackssinn sind sie in der Lage, in der aufgenommenen Nahrung bittere, süße, sauere und salzige Anteile zu unterscheiden.

Ausdrucks-verhalten	lautlicher Ausdruck	nonverbaler Ausdruck
Entspannung	Schmatzen, Rülpsen, leises „Mäh“	Entspanntes Ruhen in Brustlage mit untergeschlagenen Beinen und Wiederkäuen bei halb geschlossenen Augenlidern, „entrückter“ Blick.
Freude	Helles, lautes, wiederholtes „Mäh“	Erwartungsvolle Annäherung, Springen, Rennen, Bocksprünge machen.
Desinteresse		Abwenden, Weggehen.
Meideverhalten		Sich sträuben, Weglaufen.
Überforderung		Einfrieren („Freeze“): gesenkter Kopf, „innere Emigration“, hängende Ohren.
Ängstlichkeit	Helles, lang gezogenes Blöken	Aufstampfen mit den Vorderläufen, Vorderkörper und Hals steil aufgerichtet, durchgestreckte Gliedmaßen, starrer Blick.
gesteigerte Angst	Schrilles, wiederholtes Blöken	Panikartige Flucht., dabei enges Aneinanderdrängen der Herdenmitglieder (z. B. bei Angriff von Hunden).
Aggression		Aufstampfen, Ohren flach nach hinten legen, Anlauf nehmen, Aufrichten und gezieltes Zustoßen mit dem Kopf bzw. den Hörnern (Rammen).

Haltung

Grundsätzlich kann nur Gruppenhaltung auf einer ausreichend großen Weidefläche (mind. 1500 m² für 3 - 5 Tiere) als artgemäss angesehen werden. Vergesellschaftung mit anderen Weidetieren (Ziegen, Rinder, Esel, Pferde) auf einer entsprechend großen Fläche ist nach Eingewöhnung möglich. Ein gut strukturiertes Stallgebäude mit großzügigem Laufbereich im Freien und direktem Zugang zur Weidefläche ist optimal.

Flächenbedarf von Stall- und Laufbereich	mind. 8 m^2/Tier: 2 m² Stallfläche, 6 m² Laufbereich im Freien.
Einstreu	Vorzugsweise sauberes Stroh oder Heu, Holzspäne (nur von unbehandeltem Holz).
Stalleinrichtung	Heller, gut belüfteter aber zugfreier Stall mit großzügig bemessenen, gut voneinander abgegrenzten Liege- und Futterbereichen. Solide verarbeitete Heuraufen (unbehandeltes Holz). Ausbruchssicherer Laufbereich mit trockenem Naturboden, evtl. teilweise gepflastert (Hygiene, Klauenabrieb). Innere Umzäunung im Kontaktbereich 0,90 m – 1,00 m hoch, äußere Umzäunung der Weide falls erforderlich höher (mind. 1,20 m). Scheuermöglichkeiten (Pfähle, Bürsten).
Sozialgefüge	Keine Einzelhaltung. Feste Gruppen von mind. 2 – 10 Tieren, z. B. weibl. Schafe mit einem kastrierten Bock. Aber auch andere Konstellationen, wie z. B. mehrere kastrierte Böcke möglich.
Klimatische Bedingungen	In Abhängigkeit von der Rasse (Haarschafe/Wollschafe) besteht eine relativ große Toleranzbreite im Temperaturbereich. Witterungsschutz auf der Weide ist jedoch notwendig gegen Wind, Regen und andauernde Sonneneinstrahlung.

Ernährung

Schafe sind Wiederkäuer mit einem auf die Verwertung von Rohfaser spezialisierten Verdauungstrakt. Sie verbringen täglich ca. 6 - 8 Stunden mit der Futteraufnahme und benötigen etwa die gleiche Zeit zum Ruhen und Wiederkäuen.
Überfütterung durch zu reichliche Nährstoffzufuhr (z. B. auch unkontrollierte Futtergaben von Klienten) vermeiden. Kontrolle durch regelmäßiges Abtasten (Wollschafe) und Wiegen.

Trinkwasserversorgung	Ständiger Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität. Wasseraufnahme je nach Witterung, Futterbeschaffenheit, Alter und Größe der Tiere ca. 1,5 - 6 Liter pro Tier/Tag.
Futterauswahl	Grundfutter: Weidegras, nicht zu üppig und mit hohem Kräuteranteil, gutes Heu und Stroh, frische Zweige von Büschen und Laubbäumen. Hochwertige, frische Grassilage oder frisch gemähtes Gras (nur bei Mangel an Weidegras). Beifutter: Hackfrüchte, Möhren, Äpfel (zerkleinert), Gemüsereste (frisch und unverdorben), Pferdeleckerli, Knäckebrot nur in kleinen Mengen zum Anlocken und als Motivation im Training. Kraftfutter: Getreideschrot oder -pellets nur während der Zuchtnutzung oder Milcherzeugung. Mineralien und Spurenelemente: Ständige Verfügbarkeit von Lecksteinen oder Leckschalen speziell für kleine Wiederkäuer an gut zugänglicher Stelle. Beachtung der Zink-, Kupfer- und Selenversorgung (Vorsicht vor Überdosierung von Kupfer evtl. Analyse des Grundfutters).
Schädliches Futter Giftpflanzen	Grünfutter von überdüngten Flächen (Nitratbelastung), verdorbene und verschimmelte Futtermittel (Mycotoxine), verunreinigte Silage (Clostridien), Zweige und Blätter/Nadeln von Eibe (Taxus baccata), Buchsbaum (Buxus spp.). Kirschlorbeer (Prunus laurocerasus), Sadebaum (Juniperus sabina), Lebensbaum (Thuja occidentalis), Alpenrose (Rhododendron). An Weiden angrenzende Hecken beachten, weil Schafe auch gern die Köpfe durch den Zaun stecken oder hochklettern. Giftpflanzen siehe auch: http://www.botanikus.de/Botanik3/Tiere/tiere.html
Hygienemanagement	Tägliche Kontrolle und Reinigung der Futterstellen und Tränkeeinrichtungen sowie deren Umgebung, Entfernung nicht aufgenommener Futterreste, bei frischen Futtermitteln, bes. im Sommer, auf Verderbnisanzeichen achten. Kot- und Harnabsatzbereiche im Stall und Auslaufbereich täglich reinigen.
Fütterungszeiten	Trockenes, frisches Heu auch bei ganzjähriger Weidehaltung ständig verfügbar. Im Winter 2 x täglich Beifuttergaben in kleinen Mengen.

Betreuung und Pflege

Die wichtigste Vorgabe für eine bedarfsgerechte Betreuung und Pflege ist die tägliche Kontrolle des Wohlbefindens und des Gesundheitszustandes der Tiere (Verhalten, Futter- und Wasseraufnahme, Kotbeschaffenheit).

Handling	Frühzeitige und behutsame Gewöhnung an regelmäßiges Anfassen (auch der Beine und Klauen), Heranrufen durch Lockruf, Anlegen eines Halfters oder Halsbandes, Führen am Führstrick und nötige Pflegemaßnahmen (z. B. Klauenpflege, Schur). Kontaktaufnahme möglichst von der Seite, nicht frontal. Kraulen am Rücken und im Nackenbereich sowie hinter den Ohren wird von den meisten Schafen geschätzt. Zur Klauenpflege und Schur ist auch das „Umsetzen“ der Tiere vorteilhaft. Hierfür umfasst die Pflegeperson das Tier von hinten/oben über den Rücken an beiden Unterarmen, hebt es an und dreht es schwungvoll mit dem Nacken über ein Knie in die sitzende Position. Anschließend Fixierung in leichter Schräglage zwischen beiden Beinen. Vorsicht: Tiere nicht zu lange in dieser Position festhalten, in der sie nicht rülpsen können (Gefahr des Aufblähens).
Pflegehandlungen	Schafe neigen zu Entzündungen der Klauenlederhaut (Moderhinke), die oft auf weichen und nassen Böden ein Problem darstellen. Abhilfe durch Schaffen eines sauberen, trockenen und festen Untergrundes. Klauen vierteljährlich gezielt kontrollieren und bei Bedarf von fachkundiger Hand (Klauenpfleger oder Tierarzt) korrigieren lassen. Wollschafrassen müssen, ein- bis zweimal im Jahr, witterungsabhängig v. a. im Frühjahr (Mitte Mai bis Ende Juni), geschoren werden.
Gesundheitsvorsorge	Anschaffung klinisch gesunder Tiere mit dokumentiertem Impfstatus aus verantwortungsbewußter, zielorientierter Zucht und Aufzucht. Haltung der Tiere unter artgerechten und hygienischen Bedingungen. Regelmäßige Kotuntersuchungen (Wurmbefall) und möglichst Weidewechsel zur Minimierung des Infektionsrisikos.

	Wollkleid regelmäßig nach Ungeziefer absuchen, bes. im Sommer auf Fliegenmadenbefall im Anal- und Genitalbereich achten. Hautveränderungen (kahle Stellen, Borkenbildung, Verfärbungen, Entzündungen, Verletzungen und Juckreiz) sorgfältig beachten und abklären. Bei bewollten Schafen ist der Ernährungszustand durch den Lendengriff regelmäßig zu prüfen. **Bei jedwedem Erkrankungsverdacht bis zur Abklärung der Diagnose durch einen Tierarzt kein Personenkontakt im sozialen Einsatz und evtl. Isolation des betroffenen Tieres.**

Gesundheitsmanagement

Tiere, die im sozialen Bereich eingesetzt werden, müssen mit besonderer Sorgfalt tierärztlich überwacht werden, um eine Gesundheitsgefährdung von Kontaktpersonen auszuschließen.

Tierärztliche Prophylaxe	Schutzimpfungen gegen Blauzungenkrankheit und Q-Fieber sind unverzichtbar. Gegen Clostridienenterotoxaemie, Chlamydienabort, Moderhinke, Tetanus und Tollwut sind Impfungen nach Risikoabwägung durch den Tierarzt erforderlich. Endoparasitenprophylaxe: (Magen-Darmwürmer, Lungenwürmer, Bandwürmer, Leberegel, Coccidien) mind. 2 x jährlich routinemäßige Kotuntersuchung (Stichproben/Sammelkotprobe). Entwurmungsprogramm individuell nach Haltungsform, örtlichen Gegebenheiten und Parasitenstatus des Gesamtbestandes ausrichten. Erfolgskontrolle nach Behandlung bei festgestelltem Parasitenbefall unbedingt erforderlich. Ektoparasitenprophylaxe: (Räudemilben, Haarlinge, Läuse, Schaflausfliegen, Zecken, Kriebelmücken und Stechmücken) Regelmäßige, gründliche Kontrollen und prophylaktische Behandlungen durch Aufguss-Präparate (Repellentien) ggf. auch Injektionspräparate (Avermectine) vor allem in den Sommermonaten. Allgem. klinische Untersuchung: Im Rahmen der tierärztliche Bestandsbetreuung in regelmäßigen Abständen mit besonderer Beachtung von Ernährungs- und Pflegezustand, Kotbeschaffenheit, Klauen, Haut und Haar/Wolle. Laboruntersuchungen: Bei Bedarf zur Diagnostik von eventuellen Infektionskrankheiten, Stoffwechselstörungen, Mangelerscheinungen (z.B. Spurenelementmangel) und Vergiftungen. Kastration: Bei Böcken, die nicht für die Zucht vorgesehen sind, im Alter von 2 - 3 Monaten vom Tierarzt unter Narkose vornehmen lassen.
Typische Krankheitsanzeichen (Hinzuziehung eines Tierarztes erforderlich)	Unspezifische Hinweise: Verändertes Verhalten (Teilnahmslosigkeit oder gesteigerte Erregung), Fieber (>39,5 °C), Futterverweigerung, fehlendes Wiederkäuen, Bewegungsstörungen Juckreiz. Sonstige Symptome: Aufblähen, Durchfall, Speicheln, Atemnot, Husten, Lahmheiten, Festliegen, Krämpfe, Entzündungen der Schleimhäute sowie der Haut (besonders Lippen u. Klauenbereich)
Zoonose-Risiken und Prophylaxe	Der positive Einfluss, der durch die Tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potentielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern. Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen ist diese beim Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, weitgehend auszuschließen (Weber, A., Schwarzkopf, A., 2003). Zu den möglichen Infektionsrisiken, die von Schafen ausgehen können, zählen die folgenden Krankheiten: Brucellose: Sehr selten, aber schwerwiegend. Infektion des Menschen durch direkten Kontakt zu erkrankten Schafen (Nachgeburten, Harn, Kot) oder erregerhaltige Milchprodukte. Abklärung durch Labordiagnostik 1x jährlich. (Brucelloseverordnung unter www.gesetze-im-internet..de) Hautpilzerkrankungen: Leicht übertragbar, besonders bei vorgeschädigter Haut. Ausschluss durch Labordiagnostik bei allen Hautveränderungen, auch bei Kontaktpersonen und Kontakttieren. Chlamydien-Infektion: Labordiagnostik bei Auftreten von Aborten im Schafbestand.

	Salmonellose: Bakterielle Infektion von großer Bedeutung für Tiere und Menschen, beim Schaf möglicher Auslöser von Aborten. Beim Menschen v. a. Durchfallerkrankungen. Hauptinfektionsquelle: Kontaminierte Lebensmittel. Q-Fieber: Grippeähnliche Virusinfektion. Labordiagnostik nicht immer eindeutig, daher Impfung der Schafe dringend ratsam. Lippengrind: Übertragbare Virusinfektion mit Pustel - und Krustenbildung an Maulschleimhaut, Klauensaum und Euter. Beim Menschen entzündliche Veränderungen an Haut und Mundschleimhaut möglich. Räudemilben: Hautsymptomatik beim Tier vorrangig (starker Juckreiz). Krätzeerkrankung beim Menschen sehr selten. Listeriose: Selten. Übertragung auf den Menschen durch rohe Lebensmittelprodukte infizierter Tiere möglich (Milch, Käse). Toxoplasmose: Sehr selten. Meist keine klinische Erkrankung bei den Tieren, aber Infektion des Menschen durch mangelnde Hygiene bei der Geburtshilfe möglich.
Wichtige Erkrankungen	Die Infektion mit Magen-Darm-Würmern ist eine der häufigsten Krankheitsursachen bei Schafen. Mit Kot verschmutzte Wolle (Analregion u. Schwanz) stellt ein hohes Risiko für das Eindringen von Fliegenmaden in Haut u. Unterhaut mit schwerwiegenden Folgen dar. Lahmheiten sollten umgehend und gründlich untersucht werden, um eine Verbreitung bei infektiöser Ursache (Moderhinke) zu verhindern. Moderhinke erfordert sofort eine systematische Kontrolle und Behandlung der gesamten Tiergruppe.
Tierseuchen mit gesetzlich geregelter Bekämpfung	Bei den Erkrankungen, die staatlichen Bekämpfungsmaßnahmen unterliegen, unterscheidet man anzeigepflichtige Seuchen, die auch schon im Verdachtsfall unverzüglich vom Halter und Tierarzt der Veterinärbehörde anzuzeigen sind, sowie meldepflichtige Krankheiten, die nur bei Nachweis des Erregers vom Labor oder Tierarzt zu melden sind. Die bedeutsamsten anzeige- und meldepflichtigen Infektionskrankheiten bei Schafen sind: Blauzungenkrankheit, Brucellose, Maul- und Klauenseuche, Milzbrand, Traberkrankheit (Scrapie), Maedi/Visna und Q-Fieber. s. a. AID (2010): Anzeige - und meldepflichtige Tierkrankheiten: www.aid.de

Einsatzkriterien

Während Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere ganz allgemeine Grundvoraussetzungen für ihren Einsatz im sozialen Bereich darstellen, sind für das einzelne Tier seine charakterliche Eignung sowie seine sorgfältige Vorbereitung durch systematisches Training ausschlaggebend.

Voraussetzungen für den Einsatz der Tiere	Einsatzbereit ist nur ein entspanntes, aufmerksames und den jeweiligen Menschen zugewandtes Tier. Das Erkennen von individuellen Stresssignalen und sich ankündigender Überforderung ist von größter Wichtigkeit für eine schonende und tiergerechte Nutzung beim Einsatz von Tieren im sozialen Bereich. Jedes Tierindividuum hat seine eigene Belastungsgrenze, deren Signale es zu erkennen gilt.

Einsatzbedingungen, Häufigkeit und Intensität	**Bei jeglicher Art von Einsatz eines Tieres im sozialen Bereich sollte die Intensität der Belastung in Bezug auf Einsatzhäufigkeit und Gesamtzeit des Einsatzes mit der individuellen Belastbarkeit (z. B. Alter, Konstitution, charakterliche Veranlagung) im Verhältnis stehen.** **Dies setzt genauste Beobachtung und Erkennen von individuellen Verhaltensweisen, die auf Überlastung hindeuten können, voraus.** Für das Schaf können folgende Richtwerte als Anhalt dienen: Ein Einsatz pro Tag an 3 – 5 Tagen/ Woche. Gesamtzeit des Einsatzes ca. 3 – 4 Std. (zuzüglich Transport). Einsatz mit Körperkontakt zum Klienten (angeleint u. ohne Rückzugsmöglichkeit) max. 2 x 15 – 20 min pro Tier mit Pausen im Sozialverband. Beobachtungen der Schafe in ihrem Lebensraum ohne menschliche Aktionen sind natürlich auch über einen längeren Zeitraum möglich.
Belastungssituationen	Zu viele Reize (Licht, Lautstärke, Gerüche), ungeeigneter Untergrund (zu glatt), belastendes Klima (Hitze, Kälte), fehlende Gelegenheit für Komfortverhalten und unmittelbaren Kontakt zu artgleichen Sozialpartnern. Keine Beziehungsstabilität zwischen Tier und Tierhalter, zu wenig bzw. nicht eindeutige Anleitung für das Tier, zu hoher Leistungsanspruch, Überforderung des Tieres, Zwang/Gewalt, mangelnde positive Bestärkung. Zu lange Einsatzzeit, zu wenig/kurze Pausen, unbekannte Geräusche/Gegenstände (Schreien, Rollstuhl, Gehhilfen), Tier wird mit dem Klienten allein gelassen (Verletzungsgefahr für das Tier durch unkontrolliertes oder übergriffiges Verhalten des Menschen), unklares Nutzungskonzept, mangelnde Distanz, fehlende Rückzugsmöglichkeit. Nicht angepasstes Wasser- und Futterangebot während des Einsatzes bzw. während der Pausen. Zu wenig Ausgleich zwischen Belastung und Unterforderung (Langeweile), fehlende Ruhepausen. Bei alternden Schafen (Lebenserwartung bis zu 15 Jahre) ist darauf zu achten, dass altersbedingt eher Überforderungssituationen auftreten können als bei jüngeren Tieren.
Typische Anzeichen für Überlastungssituationen	Alle Verhaltensweisen wie Desinteresse, Rückzug, Ängstlichkeit oder Aggression (siehe Tabelle: Ausdrucksverhalten) die Überforderung erkennen lassen.
Ausgleichsangebote	Zur Vermeidung von Überbelastungen: Je nach Arbeitsform und Einsatzintensität ungestörte Ruhephasen im Sozialverband, evtl. auch Spaziergänge mit vertrauter Pflegeperson, Anwendung von Entspannungsmassagen (z. B. TTouch- Methode). Zur Vermeidung von Unterforderung: Während längerer Einsatzpausen (Feiertage, Ferien) abwechslungsreiches Training (z. B. Geschicklichkeitsparcours, Bodenarbeit, Target-Stick).

Transportbedingungen

Der Transport zum Einsatzort ist unter tierschonenden Bedingungen in einem geeigneten Viehtransportanhänger vorzunehmen.
Tierschutztransportverordnung beachten!
http://www.lfl.bayern.de/iem/qualitaetssicherung/28012/linkurl_0_2.pdf

Verladen	Einzeltransporte vermeiden, kein Einzeltier im Stall/Auslauf zurücklassen, stressfrei trainieren, möglichst eigenständig in den Transporter gehen lassen (ggf. führen).
Transportbedingungen	Für kleine Wiederkäuer geeigneter Viehtransportanhänger mit reichlich Einstreu. Im Hänger nicht festbinden.
Temperatur	Niedrige Temperaturen werden besser toleriert als hohe (rasseabhängig, Haar-/Wollkleid), bei hohen Temperaturen (> 25 °C) möglichst nur kurze Transporte, wiederholte Temperaturkontrolle im Anhänger, evtl. Vlies anfeuchten (Verdunstungskälte).

Spezielle rechtliche Grundlagen

Jede Schafhaltung unterliegt nach der EG-Verordnung Nr. 21/2004 der elektronischen Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht. Dazu gehört die Kennzeichnung der Tiere durch konventionelle Ohrmarken (Sichtkennzeichen) und Transponder (elektronische Ohrmarke oder Bolus). Hierfür ist die Anmeldung des Bestandes beim örtlichen Veterinäramt, der Tierseuchenkasse (TSK) und bei der Schaf/Ziegen-Datenbank der HI-Tier-Liste (Herkunftssicherungs- und Informationssystem für Tiere) erforderlich. Von der jeweilig zuständigen Regionalstelle der HI-Tier werden nach Anmeldung bei der TSK die Kennzeichen auf Antrag ausgegeben.

Das Führen eines einzeltierbezogenen Bestandsregisters (Dokumentation der Zu – und Abgänge) und Tierbestandsbuches (Tierärztliche Behandlungs- und Arzneimitteleinsatzdokumentation) ist ebenfalls für jeden Schafhalter Pflicht.

http://www.vit.de/fileadmin/user_upload/vitfueranderetierarten/vit-fuer-schafe-und-ziegen/viehverkv/SZLOM_Bestellinfo_20100111.pdf

Zur Tierhaltersachkunde siehe auch TVT-Merkblatt Nr. 131.

Weitere Informationen

Behrens, H. u. Hiepe, Th.: Lehrbuch der Schafkrankheiten. Parey Verlag 2001

BVET (Bundesamt für Veterinärwesen CH): Zoonosen der Schafe und Ziegen. www.bvet.admin.ch

Forum Kleinwiederkäuer: www.forum.caprovis.ch

Hoy, S. (Hrsg.): Nutztierethologie, Ulmer-Verlag 2009.

Informationen zur Tiergestützten Intervention (u.a. Kontaktadressen) www.tiergestützte-therapie.de

LAVES Niedersachsen : Empfehlungen für die ganzjährige und saisonale Weidehaltung von Schafen.
http://www.laves.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=20137&article_id=89476&_psmand=23

Stern-Les Landes, A.: Tiere halten hinterm Haus, Kosmos, Stuttgart, 2006.

STS-Merkblatt (Schweizer Tierschutz): Das Verhalten von Schafen.

Tellington-Jones, L.: Der neue Umgang mit Tieren, Die Tellington-TTouch-Methode, Komsos, Stuttgart.

Voramwald, S., Schuler, M.: Verhaltensforschung am Schaf, DV Biologie, Semesterarbeit.

Winkelmann, J.: Schaf- und Ziegenkrankheiten, Ulmer-Verlag 2004.

Werden Sie Mitglied in der

Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier."

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.
Bodelschwinghweg 6
49191 Belm
Tel.: +49 5406 6720872
Fax: +49 5406 6720873
E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de
www.tierschutz-tvt.de